# Korrespondent für deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser

60. Jahrg.

Ubonnementspreis: Bierteljäbrilch 1,50 Mk., monallich 50 Pf. einfoliesilich der Polibestelligebübr. Unr Polibestug aufäsig. Erichenungslage: Dienslag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 20. Mai 1922

Anzeigenpreis: Bereins-, Foribildungs-, Arbeitsmarki- und Kodesanzeigen i Mk. die fünfgespattene zeile; Augl., Aerkaufs- und allefonfigen Kethaneanzeigen 5 Mk. Aabatt wird nicht gewährt.

Nr. 59

### Der Ruf nach Industrieverbänden

Wer die gablreichen Unfrage gur bevorstebenden Generalversammlung unfres Verbandes kritisch prüft, dem wird sich mehr als einmal die Aberzeugung aufdrängen, daß bei der Anlragstellung weit übers Ziel hinausgeschossen worden ist. Das gilt in erster Linie von den Anfragen, die sich an die Adresse des Allgemeinen Deutschen Gewerhschastsbundes richten, und in zweifer Linie von den Anfragen, die auf den Industrieverband abzielen. Was die Antrage befrifft, die vom UDGB. die Durchsehung der bekannien zehn Forderungen verlangen, fo muß gesagt werden, daß fie auf einer farken Aberschäßung ber Macht des Gewerkschaftsbundes beruben. Das mag feilweise darin begründet sein, daß unfre Misglieder Forderungen des ADGB, gang anders bewerfen als parteipolitische Vorderungen. Anderseils greift die Arbeiterschaft unter dem Druck der schweren wirsschaftlichen Not, der auf ihr lastet, jeden Bebanken begeissert auf, der die Möglichkeit einer Besserung ihres Geschicks zu biefen scheint. Man übersieht jedoch dabei nur zu oft, daß sich die Ge= werkschaften unter den beutigen Machtverhälfnissen in der gleichen Situation befinden wie die sozialisti= ichen Parfeien. Wie die letteren viele Jahre und Jahrzehnle hindurch für die Erfüllung programmatischer Forberungen haben kämpfen muffen, fo werden auch die Gewerhschaften in Zuhunft noch oft prinzipielle Forderungen au erheben gezwungen fein, die nicht im Sandumdreben gu verwirklichen find, weil eben ber hartnächige Widerstand ber kapitalistischen Mächte noch zu oroß ist.

Ahnlich liegen die Dinge bei dem Aufe nach dem Industrieverbande, von welcher Organisationsform manche schier Unmögliches erwarten. Daß die Ruser nicht alle das gleiche Ziel verfolgen, kann man aus den Anträgen auf Errichfung des Industrieverbandes ohne weiferes erkennen. Die meiften erblicken im Industrieverbande die beste Waffe gur Erringung gunfliger Lobn- und Arbeilsbedingungen. Darauf beulen die Generalversammlungsanfrage bin, in benen davon die Rede ift, "daß dem geschloffenen Unternehmertum dur Abringung befferer Lohn= und Arbeitsbedingungen die geschlossene Front aller in der befreffenden Industrie beschäftigten Arbeiter entgegengeseht werden muh", und daß "die Erringung des Lebensslandards der Vorkriegszeit nur möglich ist durch den Jusammenschluß der vier graphischen Berbande zu einem Induffrieverbande". Wer aber in biefer Begiehung vom Industrieverbande mehr erwartet als von der Berufsorganisation, der könnte leicht eine Entfäuschung erleben. Abgeseben bavon, daß im Industrieverbande die befferentlohnten Gruppen augunsten der schlechtergestellten gewisse Opfer werden bringen muffen, wurde eine verbreiferle Organisations= grundlage auf Arbeiterseile auch die Unternehmer alsbald veranlassen, sich ebenfalls auf breiterer Basis aufammenguschließen. In kurzer Beit murden fo die beiderseitigen Graffeverhallniffe ausgeglichen fein. Eine weilere Schwierigkeit, durch den Industrieverband auf dem Lohngebiefe besser voranzukommen, lieat unfres Erachtens darin, daß eine wirkliche Inferessengemeinschaft aller Berufsgruppen in der Frage der Entlohnung unter dem heutigen Wirtschaftsinstem niemals zu erreichen sein wird. Das lehren die Erfahrungen in den schon besiehenden Industrieverbänden. Man braucht nur daran gu

benken, welche starken Entlohnungsunterschiede selbst innerhalb ein und desselben Betriebes bestehen, um sich klar au werden über die nicht geringen Schwierigskeiten, die zu überwinden sind, um ganze Industriegruppen unter einen Jut zu bringen. Dabei sind noch ungleich größere Schwierigkeiten sachlicher und persönlicher Art denkbar, über die in breiser Sssenlichkeit zu reden saktisch unklug wäre.

Gewerkschaftliche Einsicht gebielet es, namentlich benienigen unfrer Mitglieder elwas Waffer in den Wein zu gießen, die lediglich um materieller Borfeile willen die Gründung eines graphischen In= dustrieverbandes erstreben. Das ändert absolut nichts an unfrer schon früher ausgedrücklen festen Aberzeugung, daß sich der Umbau der Berufs= zur In= dustricorganisation als entwicklungsgeschichtliche Not= wendigheif erweisen wird, um die ihrer Lösung barrenden wirtschaftlichen Probleme meistern du können. So selbstversfändlich alles zu unterbleiben hat, was diese Entwicklung künstlich hindert, ebenso bellimmt muß vermieden werden, die nafürlichen Entwicklungsstufen zum Industrieverbande zu überspringen. Um einen guten Gedanken durchdringen zu lassen, hat es in der Arbeilerbewegung oft Jahre bedurff, und um seine Brüchte reifen zu seben, sogar Sabrgebnie. Lange bevor die Kommunisten dagu übergingen, mit der Industrieverbandstheorie gu liebäugeln, um die Arbeiferklaffe reifer zu machen für revolutionäre Aktionen, wurde schon in der Bewerkschastsbewegung über eine Organisationsform ernsthaft debattiert, die über die berufliche Zentralorgani= lation hinausgeht. Es ist bezeichnend für die geistige Regsamkeit, die innerhalb der Gewerkschaften flels geherricht hat, daß der Gedankenaustausch über eine neue Organisationsform bereits zu einer Beit ein= fehle, als der Streit über die lokalistisch-inndikalistische Form durch die Anerkennung der zenfralistisch=gewerk= Schaftlichen Organisation haum überwunden mar.

Die Buchdrucker, die infolge ihres verlorenen Meunstundenkampfes 1891,92 aus naheliegenden Gründen die Erkenninis gewonnen hatten, daß ein Busammenschluß der Alrbeiler in der graphischen Industrie nolwendig sei gegenüber bem kartellierten Unternehmertum, erstrebten die Bildung einer Gra-Im "Korr." wurde dieses Projekt phischen Union. von Alrfur Gaich bis ins einzelne erörfert. Er ging weifer als die Buchtinder, die nur Kampfe für Arbeitszeitverkürzung und gegen Lohnreduktionen von der Union aus unferffühlt wiffen wollten, und awar erft dann, wenn die Berbandskaffen erschöpft Die Buchdrucker wollten indes mit ber maren. Graphischen Union weit mehr bezwedien, ohne die einzelnen Berufsverbande aufzulöfen. Diefe follten vielmehr die Grundlage der graphischen Industrieorganisation bilden. Jusammenfassend schrieb damals der "Korr.": "Sofern die Idee der Industrieverbande überhaupt ausführbar ist, werden sich solche auf dem bier verfreienen Wege ber Union entwickeln." Spezialkongreß der graphischen Arbeiter, der gelegentlich des ersten Gewerkschaftskongresses in Salberstadt tagte, ging nicht fo weit, wie vom "Korr." gewünscht wurde. Es wurde lediglich die Gründung einer gemeinsamen Staffe ins Auge gefaßt, die am 1. Januar 1893 ins Leben frefen follte. Die Errichtung graphischer Kartelle in einer Reibe von Städlen galt als erfler Schrift gur Erreichung eines engeren Zusammenschlusses, während die Grundgüge der eigentlichen Berschmelzung später von den

Seneralversammlungen der einzelnen Berbande sesta gelegt werden sollten.

Der Gedanke des Industrieverbandes sand von Ansang an in Arbeiterkreisen grundsähliche Besürswortung. Wenn es troßbem nur vereinzelt und wohl nirgends restlos zur Bildung von Industriesverbänden kam, so deshalb, weil sich die verdammten Verhältnisse auch in dieser Frage stärker erwiesen als Ideen und Ideale, Selbst der Nürnberger Geswerkschaftskongreß im Tahre 1919, auf dem die Wogen bekanntlich sehr hoch gingen, vermochte sich nicht dazu auszuschwingen, den Industrieverband als die allein richtige Organisationssorm anzuerkennen.

Nach der Revolution wurden von radikaler Seite erhöhte Anstrengungen gemacht, um den Industrieverband aus der Theorie in die Pragis zu überführen. Gine von der Jentrale der Betriebsräte in Berlin (Müngstraße) einberufene Reichshonfereng in Salle fellfe die Forderung auf, über die Gewerkschaften und die politischen Parteien ein Ratelpftem au feten, "das, ohne gunächst die bestehenden Rampfesorganisationen ber Arbeiter au beseitigen, alle Kräfte bes werktätigen Bolkes zur Erkampfung des Sozialismus vereinigt". Um die Gewerhschaffen au Kampforganliglionen des Prolefarials gegen die hapitaliftifche Produktionsweile ausaugeftallen, wurde ber Umbau ber Bewerhichaften au großen Industrieverbänden gefordert. Die Gewerkschaften sollten den Befriebsräfen unterftellt werden und ausführende Organe der Befriebsrale fein. Die Rate follten ben einzelnen Befrieb beherrichen, ber Betrieb aber follte die Grundlage der Organisation bilden. Die Befriebe selbst plante man zu Industrieorganisationen ausammenaufassen. Es entbehrt nicht des bistorischen Intereffes, au miffen, daß diefe Beffrebungen von den Kommunissen anfänglich, d. h. solange sie noch nicht unter ausgesprochen moskowitischem Einflusse flanden, hekampft wurden. Die Zeilschrift der Kommunistischen Partei Deutschlands "Spartakus" schrieb damals:

Die Zenfrale der Befriebsräte befreibt die Umblidung der Gewerkschaften in Industrieverdände. Es mub vor der Ilusion gewarnt werden, daß die Anderung der Organisationsform der Aevolutionierung der Arbeiter gleichkommt. Die Gewerkschaften sind nur dann revolutionär, wenn ihre Alissieder revolutionär sind — einerlei, ob die Gewerkschaften die Form der Branchenorganisation, des Industrieverbandes oder der Beirlebsorganisation haben.

Erst später, als das Exekutivkomitee der kommunissischen Parteien in Moskau bestimmte, was für die deutsche Arbeiterbewegung heilsam und nühlich sei, erblickten die Kommunissen im Umbau der Berufsverbände zu kampsähigen Industrieverbänden ihre vornehmsse gewerkschaftliche Mission. Wie diese Mission dis in die neusse Zeit hinein durchgesührt wird von denen, die sich so gern als Einheitsapossel ausgeben, das braucht hier im einzelnen nicht nochmals auseinandergeseht zu werden,

Die Gewerkschaften sind keine Gebilde, die ihre Eristenz dem Organisationstalent einzelner Personen verdanken; sie sind vielmehr aus den Gegensähen und Neibungen im Produktionsprozek, aus der wirfschaftlichen Entwicklung, herausgewachsen. Demsgemäh haben sich die organisatorischen Vormen im Laufe von Iahrzehnken gewandelt. Aus Lokalsvereinen und kleinen Berbänden sind die heutigen Jentralverbände ensstanden. Auch Industrieverbände kann man nicht künstlich machen, sondern sie ensstehen auf dem Wege organischer Entwicklung, Auf diese Tals

lache weist felbst ein hervorragender kommunistischer [ Bubter, Sarl Radek, in feiner Schrift über "Die Enswichlung der Welfrevolution" bin. Er meint darin, es fei verfrühl, au folgern, daß die Gewerks. schaften im Au aus Fachverbanden in Industrie= verbande, ja in einen Berband verwandelt werden konnten. Wer das glaube, der ball die Tendens für eine vollzogene Talfache. Noch sei ber Unterichied zwischen ber Lage einzelner Fachgruppen des Prolelarials febr groß und über die aus biefem Unterschiede lich ergebende Eriffens der Fachverbande könne sich mit Leichtigkeit nur ber hinwegleten, der weder mit den honkrefen ökonomischen Rämpfen zu fun habe, noch über diese Nolwendigkeif nach= audenhen lich die Mube geben wolle. Mit der gleichen Entschiedenheit wandle sich Radek im Borjahr in der Wochenzeitung für die Kommunissen in den Gewerklichaften und Befriebsräten "Der . Kom= munistische Gewerkschafter" gegen die Industrieverbande. Er schrieb dorf, die Agisation für die Inpustrieverbande fei ein doktrinarer Berluch der Aberfragung der Organisationsform der Industrial Workers of the World (Industriearbeiter ber Well) nach Deutschland. Solange die flarken Unterichiede in der Enflohnung der Arbeiter verschiedener Berufe in einem Befriebe in Deutschland bestünden, fei es schwer, die Arbeiter bazu au bringen, auf ihre besonderen beruflichen Interessen au verzichten und sich in Industrieverbanden zu organisieren. Die Bewerhichaften murden icon die ent= fprechenbe Borm finden, um der beruflichen Bersplitterung entgegenzuwirken und für die Bufammenfaffung der Arbeiter im Befriebe jum gemeinsamen Kampse zu forgen. Das könne nicht von einer politischen Partei gescheben, die zwar durch ihre theoretischen Einsichten und durch ihre Plane der Odem der Gewerkschaften sein mulle, die aber nicht die Sabigkeiten befige, vom grunen Tijd aus die Bormen der kompli= gierten, von konkrefen Bedingungen bes ökonomischen Kampfes abhängigen Gewerkschaftsbewegung zu diktieren.

Line schärfere Abweisung der gesublsmäßigen kontinulnistischer Propagandasuten Indensitäten indensitätend als die Radelis ist kaum denktar. "Michtsbestowertiger zeigt sich "Der Kommunissische Gewerkschafter" neuerdings wieder sehr ungeduldig in der Frage des Industrieverbandes, wenn er in Nr. 11 schreibt:

In dem Ausmahe, wie das Proletariat den Kampfaufnimmt dum unmittelbaren Sturze des hapistalitischen Spstems, in dem Ausmahe, wie es die Kertichalt über die Produktion erlangt, erweisen sich die gegenwärtigen Formen der Gewerklichalten als so unvolliommene und so unbrauchdare, daß unter dem Jwange der neuen Bedingungen die Bereinigung nach Industrien auf den Tag, wo unter dem Jwange der Verdüfflige gehandelt wird. Es ist vielmehr unfre Aufgade, au versuchen, die Gewerklichasten in ihrer Organisationssorm heute Ichon den Bedürfnissen des Kamples anzupassen. Der kommende Gewerklichalfskongreß darf ich deshalb unter keinen Umständen damit begnügen lassen, das auf ihm für die Bildung von Industrieverbänden spmpalbiliche Redewendungen gemacht werden. Er nuch die Orundlagen ichassen, auf der eine Umstagaussenung ohne große Aeidungen möglich ist.

Das ist leichter gesagt als gesan. Ungeduld war noch nie ein Zeichen von Starke. Wer nicht warten hann, bis die Beit für die Induffrieverbande erfüllt iff, d. h. bis diese großen Organisationshörper auf Grund der wirfichaftlichen Entwicklung und aus ben nafürlichen Verhällniffen beraus zwangsläufig geworden find, wer geneigt iff, in diefer ichwierigen Frage alles auf eine Karle zu seten, der leistet der Alrbeiterschaft keinen guten Dienst. Die gewaltsame Umpreffung der gesamten Gewerkichaftsbewegung in eine andre Form könnfe dagu führen, daß die eine oder die andre Arbeiterkafegorie wehr= und maffenlos ihren wirtschaftlichen Beinden ausgeliefert wird. In welcher Borm die einzelnen Gewerkschaften vorderhand noch ihre besonderen und all= gemeinen Aufgaben zu erfüllen haben, das kann nicht ohne weiteres generell bellimmt werden. Was für einzelne Industrien richtig ist, kann sich für andre als fallch erweisen. Der Zusammenschluß zu großen Berkanden, die giffernmäßige Glarke, verburgt burchaus nicht in jedem Valle zugleich auch eine größere Stobhraft und Schlagferfigkeit gegen das Unternehmerfum. Schliehlich find auch die Vormen und

Melhoden der Unlernehmerverbände, die als Molivierung sur den Industrieverband ins Feld gesührt zu werden psiegen, nicht überall so gleichartige, daß daraus die Aoswendigkeit sur die Gründung großer Industrieverbände schemalisch hergeleites werden hönnte.

Alle diefe Dinge follfen bei verflandesgemäßer Beurleilung der Frage Beruss oder Industrievers band nicht außer Betracht bleiben. Selbswerfländlich darf darüber niemals das eigentliche, in die Zukunft weisende hobe Biel aus dem Auge verloren werden, das mit Silfe einer erweiferten Organisationsform erreicht werden foll. Die Berufsverbande hampfen von jeher und kämpsen gegenwärlig noch in erfler Linie um die Berbefferung der Lohn= und Arbeits= bedingungen. Immerhin ist nach allgemein verbreiteter Auffaffung die Zeit porbei, wo die Bewerkschassen in der Führung von Lohnkämpsen ihre haupffächlichste Aufgabe erblichten. Bur diese Auffassung ist es gewiß bezeichnend, daß sogar das Bentralorgan ber chriftlichen Gewerhschaften in einem programmatischen Artikel: "Bor schweren Aufgaben", por kurzem folgendes schrieb:

Es gibt hein Jurückl Die deutliche Arbeilnehmers bewegung hann nicht wieder reine Lohnbewegung, reine Eswerklichalisbewegung werden. Es bleibt ihr nur die Wahl, den Kredsgang au gehen oder voll mits bestimmend und mitverantwortend in das gesamte Volks- und Wettwirtschaltsgetriebe bineinzuwachsen. Dies ist die Aufgabe der Gewerkschaftler von beute. Sie Aufgabe der Gewerkschaftler von beute. Sie ist nicht minder groß und nicht minder sawer als die Aufgabe der Pioniere, die vor 30 und 50 Jahren die Gewerkschalten als Mittel zur Berbesserung der Lohn- und Arbeilsbedingungen ins Leben riesen. Sie muß ein gleiches Geschlecht sinden! Und wir christlichen Gewerks schaftler dürsen da nicht noch einmal 20 Jahre nachbinken!

Die Gewerkschaften fleben infolge ber neuzeiligen wirsschaftlichen Enswicklung fatsächlich einer gegen früher flark veränderlen Situation gegenüber, ber lie sich nicht entziehen können. Sie haben in Bu= hunst nicht ausschließlich Lohnkämpse zu sühren, dem Kapitalismus Vorleile abzutroben, sozialpolitische Mahnahmen zu fordern, sondern sie haben die er= goble" Pflicht, die nöligen Vorbedingungen mit schiffen in hollen für die Umgellaffung der wirt-schäfflichen Einrichtungen des Volkes im Sinne einer vernunffgemaßen Beiferent= wichlung und Emporführung ber gefamten Wirtschaft. Gerade die Tatsache, daß wir uns bei allen Lohnbewegungen nur im Kreise bewegen, daß ein gerechter Ausgleich anormaler Teuerungs= verhällniffe durch Lohnerhöhungen überhaupt uns möglich ist, lenkt von selbst die Ausmerksamkeit auf die aukunflige Sauptaufgabe ber Bewerkschaften. Jeder Weiferblickende muß begreifen, daß eine Wirtschaftsordnung, die das heutige Lohnspitem nicht mehr kennt, unter deren Berrschaft nicht fortwährend Kämpfe um mehr Lohn gur Erstehung eines größeren Sfüch Broles geführt gu werden brauchen, für die Bolksgesamtheit einen kulfurellen Fortschrift bedeutet. Aber auch darüber müssen sich Arbeiter und Angestellte klar fein, daß der vor uns liegende Entwicklungsabschniff der Gewerkschaftsbewegung-kein friedlicher fein wird, daß es im Gegenfeil enormer Kraftanstrengung bedürfen wird, um den barfnächigen Widerstand der kapitalistischen Mächte au brechen, der sich dem kulturellen Fortschrift aus profitsüchtigen Gründen entgegenftellt.

Ein Söchstmaß von Kenninis der deutschen Wirtschaft muß vorhanden sein, um die beste Organi= fationsform und die richtige Taktik für den Gewerkschaftskampf der Zukunst ausfindig zu machen, soll das erwerbstätige Bolk wirklich emporgeführt werden. Der Endkampf um die Beberrschung der Produktion wird in absehbarer Beit noch nicht ausgesochten werden. Und doch ill es eine unbestreitbare Notwendigkeit, beizeiten diejenigen Organisationskeime zur Entfaltung au bringen, die eine beschleunigte Entwichlung zum Gozialismus gewährleiflen. Das erwarten die meisten vom Industrieverband, andre hallen noch eine Vorslufe für den Industrieverband für nötig in Form von Betriebsorganisationen, und die Driffen schwärmen für eine sogenannte Einbeitsorganisation oder Arbeiterunion. Der endgültigen Entscheidung über die Organisationsform der Bukunft müßte unfres Erachtens nach eine infensivere Durchbildung der Arbeiterschaft in wirtschaftstheo-

reisicher Beziehung, eine Erziehung au wirfsichaftlichem Denken durch die Berusverbände vorangeben. Denn erst dann, wenn aus innerer Aberzeugung beraus in weisen Missliederkreisen die Notwendigkeit einer organisaforischen Umstellung begriffen wird, werden wir in diesenige Organisationsssorn von selbst hineinwachsen, die der Erreichung einer vernünstigeren Wirtschaftsordnung dienstlaar gemacht werden kann! Der rechte Geist wird auch die richstige Form sinden.

Bur das graphische Gewerbe bleibt vorläusig eine straffe Karlellierung der pier graphischen Berbande das Gegebene, um über diese Borstuse hinweg schließs lich jum Industrieverbande ju gelangen. Der im November 1919 gegründele Graphische Bund ift das Produkt der in langer und schwieriger Gewerks schaftsarbeit vorbereileten Zusammenschlußbestrebungen Es wird die der graphischen Industriearbeiter. dringendste Aufgabe des Graphischen Bundes bleiben, an= und ausgleichend zu wirken, um sowohl die Mitglieder der vier angeschlossenen Berbande einander perfönlich näherzubringen, als auch bas organisaforische Zusammenwirken zweckenisprechender Bu geffalfen. Bon ben Rampfen innerhalb ber gras phischen Industrie wird ersahrungsgemäß nicht bloß eine, sondern fämtliche Organisationen werden davon berührt. Diele Tatlache stellt böbere Anforderungen lowohl an die Zusammenarbeit der Organisationen und die Abereinstimmung der Takfik als auch an die Leistungen auf dem Unterstühungsgebiet. Um in diesen Beziehungen fostemalisch vorwärtszukommen, wurde nach langwierigen Beralungen einer vom Graphischen Bund eingesehlen Kommission und nach Erörferungen im Bundesporstande der Entwurf eines Einheilsstatuts für die graphischen Berbände vor kurzem fertiggestellt. Diefer Entwurf foll den verschiedenen Verbandstagen als Grundlage dienen für gemeinsame Berbandssagungen zwecks Forderung des Jusammenichlusses der graphischen Berbande. Wir find überzeugt davon, daß es den übrigen Verbandslagen ebensowenig wie unfrer Leipziger Generalversammlung leicht fallen wird, uber die lachlichen Schwierigkeiten binwegzukommen, die durch batte fehle Ofganilationsiallachen bedingt find. Liver das nicht unwelentliche Ravitel der Beifrags= und Unterflühungsfrage konnte überhaupt noch heine Einigung erziell werden. Es ham in der eingesehlen Kommission des Graphischen Bundes ledigs lich eine Resolution austande, die darüber folgendes

Die Kommission ist der Meinung, daß bei der Fesseschung der Beiträge von dem Grundlatz ausgegangen werden soll, daß der Berbandsbeitrag den Lohnsteigestungen und der Gelbentwertung angepalt werden nuch.

rungen und der Geldenlwerfung angepahl werden nub.

Bor dem Kriege wurden in drei graphilchen Berbänden etwa awei Stundenlöhne als Berbandsbeltrag entrichfel. Dementsprechend müßte beute der Beltrag mindellens das Sineinhald bis Zweisache des Stundenlohns belragen und bei weiteren Lohnfteigerungen auf der gleichen Höhe gebalken werden.

Das Spitem der Unterflühungseinrichtungen der vier graphlichen Berbände müßte einheitlich gestaltet und besonders die Streik- und Mahreglungsunterstühung nach gleichen Sähen gezahlt werden.

Für das sernere Jusammenarbeiten der graphisichen Berbände wurde eine Reihe dis ins einzelne gehender Richtlinien aufgestellt, die den Entswurf abschlieben. Der Berkändigung über das Zusammenarbeiten der graphischen Berbände sollen dienen: Berbandlungen im Rahmen des Graphischen Bundes; Konsernzen der Berbandsvorsisenden, der Berbandsvorsiände und der Schriftleitungen; gegensleitige Teilnahme an den Gauleiterkonsernzen und Berbandstagen; in dringenden Källen gemeinsame Gauleiterkonsernzen.

Troh aller Schwierigkeiten, die dem engeren Jusammenschlusse der vier grapbischen Berbände zur Zeit noch enlgegenstehen, nut alles daran geseht werden, den Grapbischen Bund zum Ausgangspunkt einer von innerer Aberzeugung getragenen Bewegung werden zu lassen, die auf die Schaffung des späteren Industrieverbandes abzielf. Juvor müssen die einzelnen Berussverbände die Kräste sammeln, schulen und stäblen, die noswendig sind, um mit Silfe der gewerkschaftlichen Jukunstsvergantiation zu einer vernunstgemäßen Wirtschaftsvordung zu gesangen, die für alse Berussgruppen menschenwürdige Existenzmöglichkeisen biesets

### Gelbithilfe!

In wenigen Tagen friff der Tarijausichuk abermals zusammen, und zwar diesmal wieder in der "Resource" in Berlin. Der Name des Tagungslokals heiht auf gut in Berlin, Der Name des Tagungslohals boibt auf gur Deulich "Silfsquelle". Wer noch Sinn bat für gewise Auberlichkeiten, könnte die Hoffnung begen, das dieler Name impriomalische Bedeutung für den Karisausschuß baben kann; wenn man sich auf Prinzipalsselte endlich einmal darüber illar wurde, daß es im Interesse beider Teile so wie bisher nicht mehr weitergeben dar. Die legten Berhandlungen der ominösen Lobnkommission, die ein Bersuch auf sorischrittlicher Linie sein sollten, wurden zu einem Fiasko. Wenn wir auch die mehr als gewagten Zahlenverrenhungen des "falichen Welchenstellers" auf Prinzipalsjeile nach ersolgter Abbürstung im "Korr." und durch die neueren amilichen Felistollungen der Teuerungs-verhältnisse, die das Alfache der Kossen der Lebens-baltung gegenüber dem Frieden verzeichnen, als er-ledigt betrachten, so bielbt immer noch die bekannte ausgefrangfe Behauplung der Pringipale übrig, die da laufet: Das Gewerbe hann eine weilere Belaftung unter keinen Umftanden mehr erfragen.

Nehmen wir einmal an, das letzlere wäre unerbittliche tjache. Dann bliebe für die Gehillenschaft nur noch Satsache. Dann bliebe für die Gehilsenichaft nur noch ein Weg fibrig, und der ware der, daß jeder Buchdruckerein Weg fibrig, und ber ware den, das jeder Buchdruckergehilfe Deutschlands fein Sandwerk an ben Magel bangt fo ichnell wie möglich fich nach einem andern Erwerbszweig umflebt. Sier beiht es, nubet die Beit! Denn gegenwartig finden lich noch genigend Gelegenbeilen, die ein Unterhommen in andern Industriezweigen ermöglichen. Schon viele Kollegen haben in unfrer Gegend in letter Zeit den Buchdruckerberuf an den Nagel gebangt und erhielten befferbezahlte Stellen in den Lobngehangt und erhielten beilervezahlte Stellen in den Lohn-bureaus, Materialausgabeitellen der Letits und Metalls-industrie sowie als Bauschreiber im Baugewerbe. Sie süblen sich dorf wohl. Eine schon lange zu beobachtende Erscheinung ist auch, daß Lehrlinge den Buchdruckereien entlausen, kurzerband einen andern Berns möblen oder als Kandoarbeiter in eine Fabris geben, weil sie mit dem Lehrlingsbestelntel im Buchburckenreite konn Schusen Lehrlingsholigeld im Buchdruchgewerbe kaum Schube und Altheliskleider bezahlen können und Hunger leiden müllen, wenn ihre Ellern nicht wohlbabende Leufe sind, So wird unser Gewerbe zum Gespött und wird es er-leben, daß ihm in Juhunst sieln einziger Lebrling mehr augeführt mird.

Traurig genug, daß beufe icon die gelernten Buchbrudiergebillen gum groben Tell weit ichlechter entlohnt find als in andern Gewerben ungelernte Arbeiter, Aber dieles Glend und diele Gelahr für alle gununftigen Buchdieles Elend und diele Geladr für alle zuhünlitigen Buch den und awar von Mind au Mind, von Haus zu haus; Mohl ashen mit einem Berulawechtel in Mallen grobe Kullurwerte verloren, sowohl für den einselnen ich gis die Genamsen, etze wie den gles Klages derilberg, Der Zuchdrucker, ist was den gles Klages derilberg, auch Frau und Kinder. Er ist verpflichtet, sich für sie arbeitsjählg, d. b. erwerdsjählg zu erdalten. Bietet ihm kinder dem keine Mikalichtelt mehr, dann weg domit arbelissidig, b. b. erwerbsfählg au erhalten. Bietet ihm fein Beruf dazu fielne Möglichkeit mehr, dann weg damil und raus aus dieser Sungerjache, die uns zu Beftlern fempelt, der die Berbeirateten zu freudlofen Arbeitsiklaven erniedrigt und die Ledigen ju ewig beimatiofem Junggefellendafein verurteilt.

Wenn wir ichon zu Parlas der Arbeiterschaft durch nzenlose Rücksichteslosigkeit in Unsernehmerkreisen des beutschen Buchdruckgewerbes berabgedrildit werden sollen, dann ist es schon besser, wir machen Schluß mit einem froitlofen Beruf, der uns heine perionliche Freude, um lo mebr aber verbarmte Blicke und billere Silagen unfrer Lieben einbringt, die es nicht verfieben konnen, daß sie größere Not leiden und mehr Entbehrungen tragen sollen als andre Arbeiterfrauen und Kinder!

Eragebirge.

### . Das "Gnadenbroi" der Alten

Ein Beitrag aur Kennzeichnung des "fozialen Ber-ftändniffes" ist der Ausspruch des Bertrefers einer großen Leipziger Firma, die von ibren Korrekloren wegen Besashlung nach § 69 und auf Grund seiner Kommentierung verklagt worden war. 42 Korrektoren hatten die Klage unterschrieben. Bor bem Schiedsgericht erklärfe ber Ber-

unterschrieben. Bor dem Schiedsgericht erklärte der Verfreter dieser Kirma, dah an 15 Korrektoren die Julagen gewährt werden sollten, die andern seinen alte Leute, die das Gnadend rot erhielten, oder lunge Anlänger, die nicht in Betracht kämen, oder solche, die mangelnde Kenntnisse oder sich gegen die Dissiplin vergangen hälten. Kabl ihr's vernommen, ihr Allen? Man ilf gnädig genug, euch das "Gnadenbrot" au geben! Dalsir dürst ihr euer blischen Augenlicht und eure leihe Nervenkraft in der Berantwortlichkelf als Korrektor der schwarzen Kunst als Opser darbringen! "Bor einem grauen Kaupte sollts du aussischen und die Allen ebren!" Diese Bibelwort kennt der christliche Kapitalismus nicht, sondern man gibt euch den Knadenschel Und nennt ibn "Gnaden gibt euch den Onadenftob! Und nennt ibn "Gnaden-Mir feblen parlamentarifche Worfe, um blefen Quespruch por dem Forum eines Buchdruckerfarifchieds.

schaftlier einiger gar nicht so ichlimm zu sein, wie der Berfreier dem Echiedsgerichte meismachen mollie. Ereffen aber feine Behauptungen gu, dann fällt erft recht alle

Schuld auf die Geschäftsleifung guruch, die fich dann ben Bormurf gefallen laffen mub, dab fie leichtfertig Unfabigen ibre bochwertigen Erzeugniffe aur lehten Politur anver-

Was aber die Difziplinlofen anlangt, fo bart man Was aber die Diziplinlosen anlangt, so darf man wohl mit gutem Acchie behaupten, das von seher dem Kapitalissen und seinen Söldnern der als diziplinlos galt, der seine Acchie zu wadren wuhte, der auch andre auf ihre Aechie binwies. Vor Mahreglungen nimmt man sich beute mehr als früher in acht. Aber solche Mahner an Arbeiterrechie sind den "Serren im Haus" immer uns angenehm gewesen. Wer gut Deutsch redet, dat keine "Diziplin"!

Es ift bobe Beit, bab bas Leipziger Schiedsgericht gemah feinem Berfprechen in bem zweifen Uriell eindeutig diese Weltsirma an ibre Pflicht gemahnt und fie verurieilf, den Korrektoren zu zahlen, was als recht und billig für Arbeiten in solchem Betriebe (mit seinen vielen miffenschaftlichen Alrbeiten) vom Tarifausschuß im Januar 1922 anerhannt morden ift.

Den Allien aber, die das "Onadenbrol" erbalten, rufe ich au: "O ballet ibr euch jung erhangt, so maret ibr nicht alt geworden!" Urtur Grams (Berlin.)

### Gleiche Löhne für Verheiratete und Ledige

Diejes Thema behandelt ein Kollege W. D. (Elberfelb) in Nr. 49 in febr oberflächlicher Weile. Seine Forderung

nach gleicher Bezahlung von Ledigen und Berbeirafeten

versucht er gu begrunden mit Rlagen über bobe Logispreise, Wirlichalisseben usw., fragt sogar gans nato, ob lich ein Berheiraleter ohne Kinder, dessen Frau etwas mitarbeitet, ober ein solcher mit eilichen "groben Kindern, die auch einen Berdlenss mach Kause bringen", nicht bester stebe als ein Eediger! Berheirafete, deren Frauen und Kinder nicht misarbeiten können, scheint es in Elberseld nicht zu geben. Manche, vielleicht auch viele sedige Kolegen werden ihm beipslichten, anders dagegen aber wohl bie - Berbeirafeten. Der Berfaffer in Elberfelb icheint die beutigen Löhne nach meiner Auffassung als sogenannte der Not entsprechende Gozialiöhne anzusehen, deshalb richtet sich seine Vorderung von selbst, Aber, Kollege W. D., ein Berbeirateler bat doch jum mindeffen für zwei Berfonen au sorgen, und bat er Kinder, selbstverständlich auch sie des, Schreiber dieses sogar sie sechs Personen als alleiniger Berdiener. Sollen wir Kamilienwäser auf die Onade der Prinzipale angewiesen sein? Der Unterschied in der Bezahlung Lediger und Verbeitraleier iff nach den beutigen Berbällnissen solt gar nicht als solcher anzu-ciprechen — ober sollte es Koslede D. settigbringen mit dem Mon von 34 Merikant Machaelus Mau mitselenach ich Beide er den Ledigenlahn-lür-sich-alleise-unded nat nösig Sch'lage nein, niemals! Er muble fich fonff gana gewaltig mehr einschränken. Aber erft dann, wenn ein Lediger beiratet und dann immer noch mit dem Ledigenlohn auskommen muß, wird es auch bet ihm Aluberdem dürfte es wohl nur recht wenige dämmern. geben, die mit Kollegen D. ein Ideal darin erblichen, wenn die Chefrauen milverdienen milsen! Junge Mädchen, denten man ein "Milwerdienen" in der Che in Aussicht tiellt, sind m. E. nur zu bedauern und sollten lich schönstens bedausten, ihnen solches zumusende "Kavaliere" zu freien. Nein, Kollege D., Ihre Winsiche kann ich nicht teisen. Sie sollten lich ein weit böheres Iel siecken, nämlich Wege zu bahnen, die uns in eine sichönere Zukunst sichere, in der es uns möglich ist, in unserm Buchdruckerberuf uns selbst. aber auch eine Frau und, wenn möglich, auch Kinder ernäbren zu können! Wenn Sie aber trohdem auch eine Lanze brechen sir diesenzen, die "holtrasen wollen", so erscheint die Chefrauen milverdienen mullen! Junge Mabchen, brechen für diejenigen, die "heitalen wollen", so erscheint mir dieses erst recht unverständlich, da Sie ihnen zu-mulen, mit demselben Einkommen zu vegetieren, wie Sie Lediger (ich hann nicht glauben, daß Gie verebelicht find) gezwungen gu fein vorgeben. Geben Gie ben Betreffenden lieber ben guten Rat, niemals einen Familien-Beben Gie ben stand zu grinden, benn Gie wilrden aus "lauter Rol-legialität" dafür sorgen, daß ile mit ihren Ebefrauen und eventuell Kindern vor Sunger nicht in Schlaf kämen. Und nun zu dem Wespennest, den Maschinensehern, denen Sie ebenfalls hein Mehr gönnen. Bon der aufreiben-beren und gelundheitsichäblicheren Kaligheit als die der Sandieher gang abgesehen, denn Sie milrben auch diese in Abrede stellen. Nach Ihnen, Kollege D., ist es logisch, eine kürzere Arbeitszeit zu verlangen, sür uns Maschinensser aber ist es doch wohl loglichet, zunächst einmal dies felbe Lobnstelgerung zu beanspruchen, wie biese Ihnen als Sandicher zuteil geworden ist. Sie erhennen boch den Ihnen heute gezahlten Lohn als nur zu berechtigt an, wollen, mussen und sollen sogar noch mehr verdienen, ich gonne es Ihnen wenigstens. Aber nun seien Sie auch zu uns Maschinensehern einmal ehrlich: berechnen Sie doch bitte einmal, wie ost das Briedensminimum eines Sandsehers in dem ihm heule gegablien Lohn ent-halten ift, und dann versuchen Sie dasselbe Erempel doch bitle beim farillichen früheren und beutigen Majchinen-leherlohne zu errechnen! Es wird Ihnen dann auffallen, dah Sie als Sandseher einen 25.—26fachen tariflichen Friedenslohn, der Mafdinenfeber bagegen nur einen 20 fachen bekommi!!! Wenn Gie nur einigermaßen gerecht fein wollten, dann ware es Ihnen ein leichtes, uns ebenfalls den noch fehlenden 5. bis 6fachen Friedenslohn ausubilligen. Der Ausgleich zwischen Sands und Majchirensehern muhte dann nicht 50 Mk. (Im Söchtfalle), sondern — — bitte, Kollege D. in Elberfeld, rechnen Sie einmal weiter!

Unfer obiger Aberichtist bricht der Kollege W. D. (Elberseit) in Ar. 49 des "Korr." eine Lanze sur gleiche Antiohnung sur Ledige und Berbeirales und bemängelt auch die Sondergulagen der Molchinenteiper. Der erste Lingrillspunft ist erst in den letzen Johren aut geworden, mabrend der Milimut fiber die Mehrentlohnung der Ma-ichinenseher so alt lif, als es Sehmaschinen gibt. Fast in jeder Druckeret Doutschlands sind über diese beiden Punkte Deballen an der Lagesordnung dum Schaden der Einhelt unfres Berbandes. Gewiß ist der Grundial: "Gleiche Arbeit, gleicher Lobni" vollberechtigt — in normalen Zeiten. Diese normalen Zeiten lind aber gegenwärlig nicht vorhanden. Seute liegen doch die Dinge for Wie friffet der einzelne fein Leben, um nicht zu verhungern? Bon diesem Gelichtspunft aus betrachtet ift die ungleiche Entlobnung der Berbeiraleten und Ledigen gar nicht eine so scheiende Ungerechtigheit, als sie von vielen Ledigen hingesiellt wird. Und wenn ein Lediger ganz genau so eingeschränkt seben würde, wie ein Familienvater seben mub, bann batte am Wochenschluffe ber Ledige trof ber geringeren Enisohnung einen Aberschuß, mabrend ber Familienvaler viellach noch Schulben machen mubie. Es follse eigentlich zwecklos sein, darüber noch zu diskulieren, ob es in beutiger Zeit nicht ein ganz gewaltiger Unterschied ist, eine Person zu kleiden und zu ernähren oder deren drei, vier oder mehr. Bier Paar Schube zu kausen ober besohsen zu salfen, wird wohl auch viermal so viel kosten als ein Paar. Glauben Sie das nicht auch, Kollege W. D.?!

Bei biefen Belegenheifen wird auch immer auf die Seiralsunmöglichsteit hingewiesen. Sa, früher bat man lich auch jeden Psennig am Munde absparen missen, um einen Sausbalt anichaffen zu hönnen. Daß dieles beule ichwerer ift, liegt aber weniger an ber Entlohnung als an ber fortichreitenden Geldentwertung. Solange die Befbentwertung fortichreitet, hommt eben ein Junggesells genau fo fdwer zu einem Sausftand, wie ein Berbeirateter genau lo igwer zu einem Sausstand, wie ein Verheiracter zu den so nolwendigen Erneuerungen in seinem Kaus-stande. Wir seben, wie schon erwähnt, in unnormalen Verhältnissen, und solange diese Verhöllnisse andauern, sind die verheiracten Kollegen, trotz der Medrenisohung zum Verzweiseln ärmer daran als die Ledigen. Varum, ihr Ledigen, beneidet die geplagten Familienväter nicht um die paar Friedenspsemige.

Run au der Söberentlohnung der Maschinenseher. Aber diese Kapitel könnte man Bitcher ichreiben und käme doch nicht aum Ziele. Migguntige Kollegen werden lich nie belehren lassen. Zuerst muß doch sestgestellt werden, daß der Maschinensehertaris schon in jener Zeit durch den Verday der Acadimentegeriati juden in jener der durch den Berband eingesjührt wurde, als es noch heine Majchinenseiger-iparte gab und die Zahl der Malchinenseiger in Deutsch-land so gering war, daß ihr Einsluh im Berbande gleich Null war. Und die Gründe, welche damals sür den Ber-Mull war, Und die Grunde, welche damals für den Verbond auf Auflieflung eines Gonderfarlig indigebendmaren,
ind helle in den besteheit Bes Iddese W. Deipricht
dan Bertürzung der Arbeitszeit, Welle er nicht, daß 1911.
bei der Tarilbetatung die Arbeitszeit von 8 auf 8½, Glunden beraufgelebt wurde, und awar troh des schärsten Protestes der Machinenseher aus allen deutschen Gauen? Im übrigen: Warum so milyginstig? Es steht dem Kollegen W. D. ja nichts im Wege, auch Maschinenseiger au werden, wenn er gern auch 50 Mk, mehr haben nichte. Aber dann ist plöhlich der Berul eines Maschinenseiger au gesundbeltsschäblich und anstrengend. Ein sppliches Belipiel hat lich im vergangenen Jahr in meiner Druckerel abgelpielt. Ein Kollege vom Kalten sollte an der Maabgehielt. Ein Rollege vom Raften sollte an der Ma-ichine ausgebildet werden. Bon über 20 Kollegen war keiner dasür zu haden. Sie wollten die "Kuliarbeit" nicht mitmachen, und andre Gründe wurden angelührt. Auf Drüngen ertilärte sich doch ein junger Kollege bereit. Keute ist er Maschineieher und wird von den Nicht-Kult-sein-wollenden wegen der 50 Mk. genau so angeckelt, wie wir. — Ich habe aber auch in Deutschland viele Kandleterhollegen bennen gelernt, bie als Majchinenfeber gearbeitet haben und wieder jum Kaften zuruchliehrten, troft der Mehr-entlohnung. Alfo muß das Arbeiten an der Mafchine doch wohl einen Kalen haben. Aun, lieber W. D., vielleicht verluchen Sie lich auch einmal als Malchinenseher. Und wenn Sie Malchinenseher geworden sind, dann schreiben Sie wieder eiwas über die Mehrentschung der Malchinenseher. Wir werden dann alle diese Artlief mit Berantigen Beil.

### Achtung! Augen auf!

Gine Erwiderung

In Mr. 56 des "Korr." vom 13. Mai beichältigt lich unter obigem Titel ein Kollege Franz Jolag (Berlin) u. a. auch mit mir. Sowelt die Qusishprungen mich betreffen, hann ich nur lagen, dab es benn boch ein ftarker Sabah lit, mit so viel Unwahrheiten auf einmal zu operieren. Ich sehe mich deshalb gezwungen, ein paar Feststellungen

au machen; das din ich meinem ehrlichen Namen schuldig.

1. Ich mache nicht nur iehs, wo die Senerasversammiung vor der Süre sieht, von mir reden, sondern sue das schon sehr lange und sehr voll in den Berliner Generale und Bezirfisverlammlungen; nach Ansicht vieler Freunde von rechts vielleicht zu off. Aber vielleicht dat Kiollege T. in den früheren Bersammlungen immer ein kleines Midierchen gemacht,

2. Es ift nicht wahr, daß ich nach meinem eignen Ausspruch gegen meinen Wilsen auf die Kandidasenlisse der Opposition zur Kürnberger Generalversammlung kam. Im Gegenseil: ich stellte mich bei der ersten Zusammenskunst der Opposition in Berlin auf Borichlag meiner Greunde solort und gern als Kandidat zur Berligung. Wer etwas andres behauptet, der wird den Beweis bierfür nie antreten können,

3. Ich entdeckle auch nicht damals erst meine Bubrereigenschaft, sondern diese Cigenschaft ballen meine Roblegen schon lange erkannt, so das ich auf deren einstimmigen Wunsch als zweiter Berbandsvorlisender handiderfe und es gegen Kollegen Krauf, der 75 Stimmen erhiell, auf 61 Stimmen brachte. Kollege Vieralb besieht lich dier auf einen Wahlgang, der aus verschiedenen, ihm wohlkelannten Grünzen heine endgillige Entliche den brachte. Und der hiltorischen Wahrheit willen sei seigestellt, das Kollege Krauf im zweiten Wahlgange last eile Stimmen auf ihr presintet.

alle Climmen auf sich vereinigte. Ned.) 4. Bei Behandlung des Bremer Jirkulars, auf dem ble Unterschri ten ohne Einholung der Cenehmigung der in Frage kommenden Personen standen, habe ich in Elettin sowohl wie auch in Berlin diese Tallache ohne weiteres zugegeben (aber erft nach diesbezuglicher Geff-ftellung der Wahrheif von andrer Geite. Go mar es auch auf der Nürnberger Generalversammlung. Bon vornberein sah die Sache anders aus. Red.) und ausdrüdtlich erhlärt, daß ich die Chriosmachung der Kollegen schon in dem Bersuch erbliche, die Instanzen zu bewegen, ein Irstular in die Welt binausgeben zu lassen, in dem unsre Kollegen gum Streihbruch aufgefordert werden.
5. Was nun das frubere durch Dictionnbadunn-geben

mit dem Tarilgemeinschassegedansten anbelangt, so möchte ich bier nur betonen, daß ich im Tarisausschuh als Taris aml milglied nie Stimmrecht hatte. Bei den Gehillen-belprecoungen mabrend der Ausichublitungen babe ich nur ein einziges Mal für Annahme gesprochen und gestitute ein einiges And in Andone gespechen Men ges stitute, als wir uns in einer Zeil der größten Depression in unsern Gewerbe besanden (in Berlin waren an 700 Alrbeitslose auf dem Nachweise). Da war ich allerdings nicht gewisseniss genug, meine Kollegen in einen Streik

Berlin. Neuhölln.

Sarl Bierath.

#### o o o o o Rundichau o o o o o

Warnung vor Jugug nach Leipzig. Erft in Nr. 48 wiesen wir auf Beranlassung des Leipziger Gauvorstandes bin, bab gum Teil auf Unraten auswürliger Berbandsfunktionäre taglöglich arbeitslofe Kollegen nach Lelpzig gurelfen in der bestimmten Annahme, dort Kondition und Wohnung zu sinden. Beides ist gegenwärtig nahezu ausgelchlossen. Im Interesse der trot unfrer War-nung noch salt täglich zureisenden Kollegen liegt es entichleben nicht, wenn fie auf gut Gluch in Leipzig gureifen, ohne vorber schriftlich anzulragen, wie es ihre stafularische Pflicht ware. Die Fälle find durchaus nicht vereinzelt, in benen es Jugerelften absolut nicht möglich war, irgendein Unierhommen zu finden. Sie saben sich gezwungen, nach-dem sie einige Tage für teures Gold in Gasthäusern gewohnt datten, Ceipzig millellos zu verlassen, Regr on den Gauvorstand zwedis Unterstützungs- oder Worlchutgewährung herangulreten. Es fel desbalb nochmals vor einer Jureife nach Leipzig dringend gewarnt. 21m allerwenigsten darf eine solche erfolgen, ohne daß die vorgeschriebene Erhundigung beim Gauvorstande rechtzeitig eingezogen worden ist. Zuwiderhandelnde haben die enissehenden Kon-lequenzen selbst zu tragen. Unterstühungsausprüche musen unter folden Umftanden abgewiesen werden.

Sleuerfreie Nachtdienstaulagen. In einer Werfügung vom 12. Aovember 1921 (II p 8130, III E p 34534) hat der Reichssinanzminister anerkannt, dah Nachtdienstaulagen von Postbeamten nicht der Einkommensteuer unterliegen, da sie als Entschädigung für Mehrkosten der antertegen, on de ute Entitudigung in Aechtohen ver Ernährung im Nachldienslie gewährt werden und es sich somit um eine Aufwandsentschädigung bandelt. In der Annahme, daß diese Berfügung nicht nur für die Post-beamlen, sondern auch sir die Arbeiterschaft Gestung haben müsse, dat das Sarisant enthyrechende Antrage an das Acidestinanzministerium mit Schreiben vom 9. Januar 1922 gerichtet. Mit Schreiben vom 25. Februar ist diese Ankrage wiederholf worden. Durch einen unklaren Be-scheid vom 4. März wurde dem Tarzsamt davon Kennsscheid vom 4. Mary wurde dem Sarilaml davon Kennl-nis gegeben, "daß von einer unterschiedlichen Behandlung der Beamten und Arbeiler durch das Leichsfinanzmini-sterium keine Asde sein könne". Mit diesem Bescheide konnte sich das Sarisaml nicht zufrieden geben und hat deshalb mit Schreiben vom 9. März seine Anlrage genau formuliert, und zwar dahimsehend, "ob es richtig sei, dah die Verlügung des Neickssinanzministers vom 12. November 1921 auch auf Aberstunden und Nachtdienstaulagen pon Alrbeifern gur Alnwendung gu hommen habe, fo bab diese Entschädigungen als Aufwandsentschädigungen der Einhommensteuer nicht unterliegen". Aln die Eriedigung der Angelegenheit ist dann erinnert worden mit Schreiben vom 28. März, 7. und 22. April, Am 11. Mai ist in Beantworfung der verschiedenen Jukhristen dem Tarisant ber Albbruch eines Schreibens bes Reichsfinanaminifters an die Landesfinangumter gugegangen mit dem Erfuchen, daß sich die beleitigten Areise mit dem zuständigen Finanzant ins Benehmen sehen könnten. Das Rundichreiben an die Landessinangunter, das die Einkommensteuer vom Arbeitslohn befrisst, hat solgenden Wortlaut:

Inter Benugnahme auf den Erlass vom 12, November 1921 II p 8130 —, wonach die nach dem Erlasse vom 9, Mai 1921 III E 34-3.4 —, wonach die nach dem Erlasse vom 9, Mai 1921 IV 3 21:206 — an die Jollbeamten zu zahlenden Nachdenste

IV a 21/296 — an die Zollbeamten zu zahlenden Machdenstauten nicht der Einkommensteuer unterliegen, da sie als Enthäben ginn i dir Wederkoften der Amsdering im Nachdenste gewährt werden und des sich iomi um eine Antimade entschädigung dandelt, imd verläckedene Archeinschmerverbande im mich mit dem Antroge derangefreien, die Nachdenassignische von pronden Arbeitenberen als unterfizielten der Antroge ermannenten der ind der Antroge ermang ich inch im einergeliches sie ind annachennen. Zweien Antroge ermag ich inch in mittigerien. Nach § Szades Einkommensteuergesießes entjeheiset auf Antrogen ermag ich inch im einfrechen.

Berfuchter Lohndruch bei den Maschinensehern. Ir der "Papierzeilung" wurde jehl von einem Borhaben des Berliner Prinzipalsvereins Kenninis gegeben, das unfre Kollegen von der Machine wie vom Kalten aufmerken laffen folite. Lingeblich fehlen Machinenleger. Deshalb wird dur Nachzuchl angereigt durch Berlprechen einer Prämle von je 250 Mli, für jeden neu zur Anlernung an die Sehmalchine gestellten Sehilfen, (Für Anlegerinnen werden aus gleichen Grunde 100 Mk. ausgefest.) Biele Firmen läten gar nichts mehr, um neue Krälle auszubliden; darüber werde auch aus andern Städlen geklagt. Die Majchinenseher stellten deshalb häufig Forderungen, dle weit über das Minimum hinausgingen; auch freie das Abspenstigmachen durch böberes Lohnangebot wieder mehr in die Erscheinung. Also, weil die Maschinenseher nicht Schlange ju fleben brauchen, weil fie ben ihnen von der offiziellen Prinzipalsvertrelung immer mehr verschan-bellen tariflichen Zuschlag auf anderm Weg auszugleichen luchen, mas man übrigens als durchaus ftatthall bezeichnet finden hann, wenn gerade um den traditionellen Gonder zuschlag der Maschinenseher in den hohen Regionen des Sarcsausschusses gestritten wird, darum sollen nunmehr die Maschinenseher Saare lassen und dem Minimum wieder in sichtbare Nähe gebracht werden. Das bilden sich nicht ble Anthine Nähe gebracht werden. Das bilden sich nicht bloh die Verliner, sondern auch die Leipziger Prinzipale und andre ein. Der meschugge gewordene, in voriger Aummer schon konserseite +++=Stangenreiser vor dem Generaldirektorskarren wird vielleicht vor Entzücken darüber einen neuen Alarmrappel bestommen, sonst aber durfle keine Freude in Trojas Sallen berrichen, weil ja Die Behilfenichaft ben Serrichaften nun in die Karte feben kann und gang bestimmt ihnen das Spiel verderben wird.

Meisterprüfung. Bor der Sandwerkskammer in Sar-burg bestanden die Kollegen Karl Filder und Ernst Schwarh, beide aus Lüneburg, die Meisterprüsung.

Gehilsenprüsung. Der vom Innungsprüsungsaussichusse (mit zwei Kollegen als Beisiber) im Bereiche der Handwerkskammer Magdeburg (untre Bezirke Magdes burg, Stendal, Salberfiadt, Quedlinburg und Kreis Kalbe a, d. S, umfassend) vorgenommenen Frühjahrsgebillens prüfung hatten sich 91 Lehrlinge unterzogen. Bon 66 Sehers lehritigen erhielten die Nole "Gut" nur 4, "Ziemlich gut" 24, "Genügend" 38. Bei 25 Druckerlehrlingen honnte bei 4 auf "Gul" erkannt werden, "Ziemlich gul" bekamen 5, "Genügend" 12; durchgesallen sind 4, bei denen zumeist gang traurige Lehrverhällniffe herrichlen. In einem Galle war der Lehrherr nur Lithograph und ein Druckergehilfe war nicht vorhanden. Nachlernen auf Koffen des Lehrprinzipals kounte nur der einzig richtige Enticheld fein, Das Prüfungsresultat an sich ist kein gutes; eine Durchichnitisbesserung war aber seitzustellen. In den ländlichen Druckorten waren viellach schlechte schriftliche Arbeiten ge-Magdeburg felbit war nur mit 25 Lehrlingen

Der oberpoftrattiche Bilber- und Berfaffungsflürmer

mann des Beamtenrals, der denn auch wunschgemäh entrliset iber solchen unerhörten Wandschmuck war, und ordnete die Enifernung wegen der parteipolitisch aufreizenden Wirkung an. Gegen die parteipolitische Demonstration durch Kaiserbilder in den Kangleien und in sonstigen den Serren Oberposträten unsersiedenden Annien nicht das geringste einzuwenden. Wen ist geschochen der Wanten das Gescholen des Berren Wanten des Wiesenden des Wiesenden. deutschaftsnalen Mannen nich das geringste einzubenden. Man ist anschenend der Meinung, das sür die republi-kanischen Zeamten die versossungsmäßige Melnungssrei-heit ausgeschaltet ist. Wird Herr Giesberts Sorge tragen, solchen Leuten den Slar zu slechen?

Mihglüdtler Bombenanschlag auf eine Zeitungs-druckerel in Siastowis. Am 15. Mai sand man bei Ar-bellsbeginn im Schnellpressenraume der Buchdruckerei des logialbemokralischen "Bolkswillen" zwei grobe Onnamil-bomben, die durch das Fenster bineingeworten worden waren. An beiden Sprenghörpern hatte die Jündung verdagt, so des die beabsichtigte Wirkung nicht erzielt wurde. Der Druckerzibelrieb erlitt aber frohdem eine größere Störung, indem der Maschinenraum so lange polizeilich abgesperrt wurde, die Sprengkörper durch Organe der Interallierlen Kommission entlernt waren.

Berufung Professor Behrens' nach Wien, Der bekannle graphilche Künftler Professor Peter Behrens will einer Berusung nach Wien Fosge leisten, aber nur unter der Bedingung, daß er Wohnung, Aleller und Bureau in Neubabelsberg bei Polsdam behäll und er nur so oft Wien anwelend zu fein braucht, als das der Gludiengang und die Entwicklung des Architekturunterrichts er-forderlich machen. Danach bleibt der befruchtende Ginfluß des Sinftlers der deutschen Grapbik auch noch weiterbin erhalten.

Kanlalelagung der Buchhandlungsgehilfen in Leipzig. Der Allgemeine Deutsche Buchhanvlungsgehilfen-verband (im DKB.) hat diesmal eine Gegenlagung zu Kanlale abgeballen, zu der Bertreler aus 39 Städten erschienen waren. Es zeigle sich auch bier, daß die im O.5B. organisierten Buchbandlungsgehissen endlich mit Nachdruck auf ihr Menichenrecht, auf ausreichende Bezahlung pochen. Das ist anzuerkennen. Die nischen Reden und Enischliehungen sowie ichonen Die gehars önen Worle vom Zusammenschlusse werden aber so lange blob weiße Salbe bleiben, dis sich die Buchhandlungsgebilsen wirklich bagu verfteben konnen, fich nur in der einen freigemerke schalllichen Buchbandlungsgehilsenorganisation zusammen-zuschlieben zu einer geschlossenen Macht im Abwehrkampse gegen die gehaltliche Jurücksehung.

Berbindlichkeitserhlärung in Befamtftreitigheiten. Die sür das Wirsichaltsleben außerordentlich bedeutungs-volle, bisber striltig gewesene Frage, ob der Demobil-nachungskommissar berechtigt ist, Schledssprücke in Ge-samlstreiligkeiten sür verbindlich zu erklären, ist auch vom Reichsgericht durch kürasich ergangenes Urteil bejaht morden.

Unpaffung des Girafrechts an das Verfaffungsrecht. Dem Reichsläg ift iest endlich ein Gelegenswurf zur Be-ratung zugegangen, der zum Ziele bat, die veralteten Be-limmungen des Strafgesehbuchs, die in die jestige Zeit nicht mehr passen, zu beseitigen und durch neue zu ersehen. Solsentlich machen nachber republikleindliche Aichter nicht doch noch damit was sie wollen, wenn es gilt, die verjassungsmähige Staatssorm und die Regierung zu ichuben bor ben rabiaten Ungreifern, die fich mit ber neuen Beit abfolut nicht abfinden konnen.

#### Briefkaffen

#### uuuu Berbandsnachrichten uuuu

Berbandsbureau: Berlin SW 29, Chamiffoplat 511, Fernsprecher: Und Kursurst, Mr. 1191.

#### Adressenveranderungen

Brieg (Bezirh Breslau), Borfibender: Erdmann Spiewoh, Ohlauer Straffe 20.
Ohebruf-Tambach. Sämiliche Gendungen (einichtlehlich Appo-graphische Bereinigung) find bis auf welleres an Kollegen Franz Schubert, Ohrdruf, Wilhelmstraffe 12 II, zu adressieren.

#### Bur Aufnahme gemeldet

(Cinwendungen linnerhold 14 Tagen an die belgestigte Abreste):
Im Gau Mittelrhein der Rotalionsmassinenmeister Mar Merner, ged. in Breslau 1874, ausgel. das. 1892; war ichon Mitglied, — Friedrick Sonradi in Naunheim, U. 2, 0.
Im Gau Ahfringen der Seher Milhelm Bästlein, ged. in Trier 1903, ausgel. in Tennikol 1922; war noch nicht Mitglied, — Emil Prox in Weimar, Dölltäblitraße 36.

#### Bersammlungskalender

Korrekforen ver fam mlung Sonnlag, den 21. Mat. 1105, 7 Uhr, im "Graphischen Bereinsbaus", Alexandrinenabends 7 Irahe 44

ftrahe 44. Chemnig. Maschinen meister versammlung Sonntag, den 28. Mai, vermillags 10 Uhr, im "Goldenen Engel", Jichopauer Etrahe 1a.

28. Mat, vormituge of April 18. Mat, vormitage Genafie la.
Sattowift, Verfammtung Conntag, den 21. Mat, vormitage 10 lbr, im Reflaurant Sorat, Milotatfiraße 10.
Ohrdruf-Sambach. Verfammtung Connabend, den 27. Mat, abends 7 llbr, beim Kollegen Milotage, (Sierzu eine Bellage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Cingelnumines 50 Plennig. Portibeirag für bei Julenbung ertra. Vorausbezahlung Beblagung.

Beilage zu Mr. 59 - Leipzig, den 20: Mai 1922

Redeicionsiching: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh gur jeweilig nachften Mummer.

#### a a a Sorrespondenzen a a a a

Tarifhonflitie befrifen gur Zeil in Oftpreufen noch in Bartenflein, Pillkallen, Giallnyönen und Wehlen. Bang nach diefen Drien ful zu unterbleiben. Dei Kondillonse augebosen ens Offpreufen fil unbedingt bei den zuständigen Organisationsleilen erft anzuleagen. Allendurg. Unfre Berkanmung am 8. Mai ehrte das Andenken des verstorbenen Bergarbeiterlübrers Huftbeglickwünschie acht Kollegen zum 25jährigen Berbandsplublichum und nahm sodann den Bericht vom Gaulag in Gatha entogene ihr Andenschund Motha enigegen, ihr Cinverständnis mit den gesahlen Be-schlüssen erklärend. Die Stellungnabme zum neuen Löhn-abkommen deltigte schäftlet Protest gegen die Kaltung des Unternehmertums und des Reichsarbeitsministertums. Sang befonders aber murbe die Entruftung sum Ausbruch gebracht, über die nach dem Schiedsspruch in ber "Beil-ichrilt" erschienenen Artikel. Wenn die Artikelichreiber wider besjeres Willen behauplen, dat eine Berbilligung der Lebens-haltung eingetreten sei, während die Tagespresse, selbst rechteertremer Richtung, täglich eine kataltropbale Preisffeigerung feitstellt, so kann dieses nur als Böswilligheit und Bösartig-keit bezeichnet werden und bewelft, daß die Unternehmerneil dezeichet werden und deweilt, och die Anternehmerschaft im Buchdrucigewerbe ihrer Arbeiterschaft ein menschemwürdiges Baseln nicht gewähren will, vielmehr von der Alederhaltung derselben durch Schwingen der Hungerpeiliche die eigne Pröfikrate du siegern bosst. Die Aftensburger Gebilsendalt erwartet von der Gebilsenvertretung, dah sie gegen die Demagogie der "Zeitschilft" ganz energisch einschreiset. Kervorgehoben sei, dah bier eine beträchtliche Angobi Rollegen beteits in anbre Indufrien übergeireten ift, die weit bobere Entlohnung gewähren als der erlernte

Micersieben. Unfre Berfammlung am 13. Mai nabm au bem letien Lobnabkommen und ben Borgangen in unferm Gewerbe Stellung. Nach eingebender Beratung wurde folgende Entichliebung einstimmig angenommen: warde solgende Unischiebung einstimmig angenommen: "Die Verlammium des Orisvereins Alchersieben erhädt die lehte Lohnaulage als völlig ungentigend. Es wäre bester geweien, die Gebillenvertreier dälten ohne Anzulung einer dritten Gielle, das Angevod der Vinsipale abgelehnt. Die Artikel in der "Zeitigdrilt" vom 12. Mai, speziell der Brief an die Gefrischieltung. bestelt "Altarm", betrachtet die Wertstellenumfung als unverschämte Propohation". Die Bertammlung erwartet, das die Kollegenschaft im Deutlichen Reiche sich aufrosit, um weitere Beschimplungen binlausschaften sie legbert nom Aestpandspartung die auch des ambalten, fie forbert vom Berbandsportland, alle, auch das icoarfie Mittel angumentien, um den Peinzipalen das Unstantige ibres Gebarens klarzulegen."

Muerbach I. Bgtl. Unire Berfammlung am 7. Mai wies in Anbetracht der wichtigen Lagesordnung und der wirsichaftlichen Notlage, in der sich die Kollegen besinden, nicht den gewünschen Beluch auf. Das lehte Lohn-abhommen wurde von der Berlammlung einer kritischen Beleuchtung unferzogen, besonders wurde entschieden Protest dagegen erhoben, das nach Anflicht der Prinzipalsvertreier die Lebensmilleipreile in der Proving bedeutend billger feien. Aluerbach gabit zu den feuersten Städlen Denischlands und ift die dritteuerste in Sachlen. Einmutig lebute die Berlammlung das lehte Lobnabkommen ab und nahm loigende Emilchliebung einstimmig an: "Die Mit-gliedichaft Auerbach-Eileseld-Balkenstein-Rodewlich erhlärt sich mit dem Schiedsspruche nicht einverstanden. Sie verlangt eine gerechte Gleichstellung mit den übrigen Be-rufen. Insbesondere prolettert die Gehillenichaft gegen die immer wiederkebrende Behauptung der Pringipale, die Lebensmittel felen nicht teurer geworden. Diefe Be-hauptung wirkt direht hindlich. Diefe Gerren muffen fich ja überhaupt um nichts kummern. Auerbad gabit au ben teuerften Siablen und die Gehillen verlangen eine ausabmmiliche Entiobnung. Insbesondere wird eine balbige Leureglung des Lokalzuschlags verlangt."

Die Mitglieberverfammlung am Mugsburg. 6, Mai nahm den Bericht des Gauporfiebers Semmeric (Manchen) liber die Berhandlungen der Lobnkommiffion enigegen. Obwohl die Schwierigkeit der Berhandlungen angesichts der Kalsstarrigheit seitens der Prinzipalsmits glieder anerkannt wurde, brachte die Aussprache doch zum Lusdruck, das ein so minimales und ungenügendes Ergebnis für die Folgezeit nicht mehr angenommen werden burfe. Belonderen Unwillen erregte auch die Mittellung, dah eine Anderung der Lokalzulchläge für die laufende Tarilperiode durch den Karilausichun nicht mehr zu er-warten lei. Dadurch dürften auch die Koffnungen auf eine gerechte Erledigung dieler Frage burch bie Rreis, amler ffark im Schwinden fein.

Berlin. Gein Sojabriges Berufsjubilaum be-Berlin. Sein 50jähriges Bernsiubiläum beging am 1. Mal der Orudierkollege Audolf Walk. Die lichwarze Kunkt erlernic unser Freund in der Auchdruckerei Kersiko & Hohmann und war dann in seinem langen arbeitsreichen Leben in bedeutsnden Berliner Orudiereien tätig, u. a. bei Erowihlich & Gobn, W. Mosser, "Freuzsgeftung". Mar Jading, "Norddeutiche", Lindendruckerei. Seit seinem Aussernen gebört Kollege Walk dem Massichnenmeilterverein an und bekleidete dann im Laufe der

Sell verschiedene Borilandspossen, das seize Mint als Kallefer verwaltele er 24 Jahre. Wahrlich, ein lestenes
leuchtendes Bellpiel für Pilichfelser und Areuel Und er
bätte es noch länger gesan, wenn ihn nicht körpertiche
Leiden gezwungen, es niederzulegen. Ju unterm auferichtigisen Bedauern ist "unter Walk" leit soft einem Hahr arbeitsunsähig irank und er konnte leinen Ehrentag nicht an seinem Urbeilsplaße lesen. Der Berein Berliner Buchbruckmalchineumeilter aber verlehste nicht, seinem Fraven drudimaidinenmeiller aber verlehlte nicht, feinem braven Mitglied und Funktioner den berglichten Danh für treue Mitarbeit und die besten Glüdiwühliche um Indiamistab

Bilterseld. Das der Not der Zeit geradesn höhn-iprechende Ergebnis der lehten Lohnverbandlungen rief am 8. Mai die Kollegenschaft vollzählig zu einer Protest-versammlung zusammen. Die beänglisgenden Leuerungs-verbältnisse untres mitten im Industriegeblete liegenden Ortes bei nur 15 Proz. Cofialjuschlag (trofibem Bitterfelb bereils in Klalie A aufgerückt itt) ergeben für die Kollegenichaft die glatte Unmöglichkeit, unter diefen fraurigen Lobnverhällniffen erliftiefen gu konnen. Die Erregung unter ber Kollegenichalt über das lehte Lobnabhommen ist baber nur begreiflich und kam in einer Resolution an den Ge-billenvertreter und Berbandsvorstand zum Ausdruck, bei der nächsten Sarifausschubsihung gans energilch für eine existenzwürdige Enlichnung einzutreten. Ein unzuzeichendes Ergebnis auch dieler Berbanblungen wurde die Biller-felder Kollegenichalt vor die bittere Notwendigkeit gestellt seben, auf dem Wege örflicher Berbandlungen das zu erreichen verluchen, mas auf tarifildem Wege nicht möglich Dem Berelendungsprozes mus endlich einmal Gin-

Bremen. Die Besirksverfammlung am 10, Mai Bremen. Die Bestensverlammlung am 10, Mai nahm u. a. Siellung zum letzlen Lohnabkommen und gab ihrer Meinung in solgender, einstimmig angenommenen Entschliebung Ausdruck: "Die am 10. Mai im Parteihaus versammelten Bremer Buchdrucker nabmen Glellung zum lehfen Lohnabkommen. Gie erhennen an die Schwierig-heilen ber lehien Lohnverhandlungen und bringen gum Nusdruch, daß die ursprüngliche Förderung von 400 Mk.
pro Woche und Gehilfe einigernatien einen Ausgleich gegenster der Teuerung bätte bringen können. Der Schiedsspruch, der nicht einmal die Källse der Forderung brachte, batte nach Meinung der Bremer Gefillen einstillmitige Abliebnung feltens ber Gebillenberteler etidbren mullen. Die Bemet Buchbrucher erhoben ble Forderung auf sojortige Einberusung bes Sarifausschusses und versignen leitens ihrer Berfreter, lich mit allen Mitteln für möglichife Durchjührung ber einmal gestellten Forberung

Chemnis. Unfre Berfammlung am 11. Mai ge-nehmigle die Bierieljahrsabrechnungen und nahm dann Siellung aum Schiedsspruch. Eine angenommene Enfichliebung proleitiert gegen die parteiliche Bufammenfebung des Schledsgerichts. Anerhannt wird, das die Gebilfens vertreier ibre Schuldigstell getan haben. Die berausfordernde Urt der Pringipalsvertreter und die abfichtliche foroernoe Art ver Pringhauspertere und die adignitäte Enflictlung der gebilsenseilig erbrachten Veweise unspremierlichaftlichen Lage sind nicht geeignet, das Vertrauen zur Zarisgemeinschaft zu klärken und brängen in Jukunst zur Selbstoff ind du Mittonen, die dem Gewerbe nicht dienlich sind. Die Lehren aus diesem Lohnabkommen sind, in gescholeiener Organisation zum Kample zu risten, der einzulehen hat, wenn die Minimiole den berechtigten der eingulegen bat, wenn die Pringipale den berechtigten Forderungen der Gebilten die gleiche Berftändnisiofigkeit enigegendringen wie bisher. Ein Antrag, über das Ergebnis der kommenden Malverdandlung Uradifilmmung herbelzusühren, versiel der Alblehnung. Als Kandidaten aur Generalversammlung wurden in Borichlag gebracht die Kollegen Oriell, Ohner, Lorenz und Naumann. Die Besprechung der Unträge zur Generalversammlung brachte ble pringipielle Stellungnahme zweier Kandibaten zu den Linträgen. Eine lebhalte Aussprache entspann sich bei Belprechung der Unfrage gur Orisvorftandehonfereng. Meinungen über die vom Gauvorstand gestellten Anfräge gingen weit auseinander. Die Abstimmung ergab Einverständnis mit den Einfrägen bis auf den, dem Gauvor-fand die Ermächtigung zu erleilen, im Einverständnisse mit den Bezirksvorständen den nächtigabrigen Gautag gegebenenfalls ausfallen zu laffen ober um ein Jahr zu verschieben, der der Albiehnung versiel. Zwei Entschliehungen an den AMDSA, die Siellungnahmen gegen die Entwirfe der Schlichtungsordnung und des Arbolisgerichtsgesches, wurden einstimmig angenommen. Den im Strelk siedenden Angestellen in den Zeitungsbotrieben wurde vollste Sym-pathie und Golidarität ausgedrückt.

-p. Franhfurt a. M. Um 19. Mai honnie unier geichabier Rollege, der Drucher Johann Daniel Schmidt aus Beddernheim, auf eine Sofabrige Mitalledichaft im Berbande gurlichblichen. Um Sage feines Auslerneng der Organisation beigetrelen, arbeilete er noch dutsternens der Organization vergetreten, arbeitele er noch kurze Zeit in Kranklurt, um dann nach alter Buchs druckerart sein Adnzel zu ihnüren und Deutschland kreuz und quer zu durchwandern. Seine Wanderlahre unters brad Kollege Schmidt durch Konditionen in Karlsruhe, Wiesbaden, Sannover, Magdeburg, Dresden, Labr und

Strabburg, und kehrle bann im Jahre 1875 wieder in feine Keingalfiadt am Main gurlich, wo der Arunnd-lechalglährige beute noch in seltener Friiche leines Umies als Drucker waltet. Möge ibm ein langer und ungetrübler Lebensabend beichieden fein!

H. Friedberg-Bad Nauheim-Butbach. In der Ber-fammlung am 6. Mai murbe einem Anfrag an ben Gebillenvertreler zugestimmt, für Bad Naubeim einen erbobien Sailonguichlag zu erwirken infolge ber gunehmenden Lusdehnung als Wellbad. Für den nahellegenden Dructs orf Friedberg rechtlerlige sich aus diesem Grunde die Er-böhung des Lokalguschlags, desgleichen für Buhbach infolge bes induftriellen Auffdwunges ber Stadt burch Berlegung der Meguinwerke aus dem Saargebiel nach bier. Zu dem neuen Lobnabkommen wurde solgende Lejolution ein-flinmig angenommen: "Die versammellen Kollegen des Ortsvereins Friedberg-Bad Naubeim-Bubbach find erffaunt. bas unfer Gebilfenvertreter fowle ber Berbandsvorfland einem Schiedsfpruch ibre Buftimmung geben konnten, ber in der Höchigklasse nur 160 Mis, Julage gegenüber einer Gorberung von 400 Mis, bringt. Wir erwarten in Rüdisicht auf die gegenwärtigen enormen Teuerungsverbälfnisse, daß ab 1. Junt eine solche Julage erreicht wird, die uns in den Lohnverbällnissen mit den andern Berusen gleichstellt. Sollie unsern Erwartungen nicht entsprochen werden, be nichten die gewerkschaftlichen Mittel in Anwendung hommen."

Jena. Am 7. Mal sand eine Bezirksversammiung kati, die von allen Bezirksorien sehr auf besucht
war. Bor ibrer Erdskung wurde vom Gesangverein
"Gutenberg" (Jena), der sich wieder zu neuem Wirken
entsalten konnie, der Uthmannsche Chor "Empor zum
entsalten konnie, der Uthmannsche Chor "Empor zum
klati" simmungsvoll zu Gehör gebracht. Aus der Lagesordnung. ist besonders hervorzuheben der Bortrag des
Landlagsabzeordneten Kieß (Jena) über: "Wirtichalisirtis, Baluta und Liebelterschast". Der sehr zu ausgebaute
Bortrag befriedigte allgemein, und der Resent stellte am
Schlusse deselben seit, daß nur durch die Zusammentassung der Gewerkschaftsmitglieder der Welt eine Bebebung der bestedenden und sich ikändig wiederhosenben bebung der bestebenden und fich fidnig wiederholenden Wirfichafishrijen und beren Golgen erreicht werden hann. Un der Aussprache beteiligte fich u. a. auch der als Baff 21th ver Ausgrunge Gabben (Berlin), der sich wohl mit den Theorie des Roserenten einversanden erhläte, ledoch die Unitenung der Vorderungen der Arbeiterschaft in de die Ainschung der Forderungen der Arbeiterschaft in die Proris vermibte, Nachstebende, auf das Reseral bezüg-liche Entschliebung sand salt einsthumige Annahme: "Die Mitglieder des Begirksvereins Jena im Berbande ber Deutiden Buchbrudier bedultragen ben Berbandsvorffanb. Deutschen Bilddrucker bedullragen den Berbandsvorstand, beim ADDB, dahln zu wirken, daß ein Weg gesunden wird, die Enstlohnung der Kands und Kopfarbelier auf eine andre Balis zu stellen, d. d. den jeweiligen Reichsinderzissern anzupassen, um die völlige Verelendung der Arbeiterklasse zu vermetden. Sollte der UDDB, diese Vorderung auf gesehlichem Wege nicht verwirklichen hönnen, so wird von ihm verlangt, durch Aufrusung der gesamsen Arbeiterschaft diesen unbaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten, Werner beschältigte sich die Berlammelung mit dem Relustage der sehlen Taussenklikung Berner beichältigte lich die Berfamm-Unde zu vereiten," Gerner beschältigte sich die Berlamm-lung mit dem Resultate der lehten Tarifausschublikung und dem Schledsspruche des Reichsarbeitsministeriums. Sämiliche zu der Angelegenheit sprechenden Kolsegen brachlen ihre gröhfe Unzusriedenheit über die Julage zum Ausdruck. Won den Gebilsenvertreiern wird verlangs, bragien ihre große Anguntevengen uber die Verlangt, dab sie sie für die Folge einen eventuellen Schiedspruch mit so minimalem Ergebnis ablehnen. Die hierzu angenommene Ensichtlebung besagt: "daß die Gehissen und als eine Seraussorderung auflässen. Durch die bisher eingeschlagene Seraussorderung auflässen. Durch die bisher eingeschlagene Cohnpolitth werben Arbeilsfreudigheit und Gortichritis-bestrebungen ftark gebemmt; die Folgen werden sich fehr von kommunissischen Gewerbes bemerkbar ind jehr bald zum Schaden des gejamten Gewerbes bemerkdar medseit. Falls die nächste Julage nicht den wirklichen Berbältnissen entspricht, ist die Gebilsenichalt ernstlich gewillt, sich ihre gerechten Forderungen zu erzwingen." Ein von kommunissischen Kollegen eingebrachter Antrag auf losortige Einberusung eines internationalen Arbeiterwelf-kongresses wurde mit grober Mebrheit abgesehnt, da in-solge des Berhaltens der Gowielregierung die Borausfehungen dafür gegenwärtig noch feblen.

Milnen. (Malchinenseher - Bestehsverein.) Unsern auswärtigen Mitgliedern diene zur Kenntnis, dab die angehündigte Jusammenkunst im Nestaurant Jira-glebl am 27. Mai d. J. eingetresener Umstände halber nicht ftaltfinden hann.

Sluttgart. 21m 10. Mai beging unfer lieber Rollege Briedrich Saberle fein 50fabriges Berulsinbi-laum. Rach beenbefer Lehre 1872-1876 in ber Buchdum. And deriver Eere Leere 22—1676 in der Buch-druckerei Werner & Ko. (Liebich) arbeitete er in ver-ichtebenen Buchbruckerelen des Schwadenlandes (Helf-bronn, Neckariulm ulw.), um, nach Stuffgarf zurückigekehrt, leit 1889 im "Schwädischen Merkur" eine bleibende Urs beitsftätte gu finden. Gelchäftsleitung und Rollegen ehrlen den beliebten Jubilar durch Aberreichung finniger Seichenke. Wöge er noch lange unter uns weilen!

### Sonderangebot bis 15. Juni!

Arbeiter und Angestellte bestellen zu Taulenden in Sammellisten einzelner Betriebe für kom-

# Sohlensparer "Maco"

Maco" verleibt durch Befireichen der Schuhschlen diesen die fünffache Haltbarkeit. Wir geben bei hompiettem
Bezug von mindesten 13 Flasch. den Sobiensparer "Maco" fait m.9,30 Mk. m. nur 6,50 Mk. per Fl. ab. Perner empfehlen wir in Tuben das vorzügliche Bügelpräparat

"Kniffifix eibt allen Kleidungsfücken, Holen und Stoffen auffallend kharfe Kniffe und Bruchfalten von langer Dauer und Haltbarkeit und verleiht den Kleidern ein elegantes Ausiehen.

Dreis per Tube fatt 13,50 Mk. nur 6,50 Mk.

"Unicussol" Die konkurenzloje Rapid-Möbelpolitur für jedermann.

Pro Flakhe fatt 8,50 Mk. nur 6,- Mk.

"Alwerts Roftvertilger" befreit mit Leichtigkeit mit Roft behaftete Elfenteile und Nichelwaren. Preis per Dole flatt 3,50 Mk. nur 2,50 Mk.

Porto und Verpackung zum Selbstkostenpreise

### M.Alwert&Ko.,ChemischeFabrik Hamburg 26, Hammersteindamm 62

Taufende Anerkennungen und Dankfefreiben! Gegründet 1898

### Berein "Klopsholz" Leipzig

### Himmelfahrlsausflug nach Wahren

(Miller Gafibol).

Dajeibil für Damen Preiskegein, für Kerren Preisquadrätein, für Ainder Aberraidungen. Abmarid mit Musik pünkilich 2 Uhr vom Assentatior.

Tans.

### Neue Kompletigiehmaschinen

(Guffem Foucher)
von 4 bis 14 Dunkt Dibot-Aegel und niebrigen Ausschlut, hurzfrifig lieferbar, R. Gerebach, Mechaniker, Reipzig, Sidonienftraße 63. Iel. 11968.

### **Bandwurm** (6pul- u. Madenwürmer)

diese Schmarober entzieben dem Abrper die besten Sälle; der Menich wird biularm, nerods, eiend und ichlapp. Beichstücklige und bludarme Frauen und Mädchen, Magen- und Weihliussieldende sowie nerodse Personen ulm teiden in den meillen Fällen an Engeweidewütrmern, erkennen aber ihre Arankbeit nicht. Che Gie eiwas dagegen unternehmen, verlangen Gie Auskunst gegen i Mie. in Kassenschienen, beisee Sungerkurt Wurm-Rose, Kamburg 11a 121.

Angebote mit Gehaltsangabe an Erich Fox, Soltenau b. Kiel, Jägerfirajie 18.

### Züchliger Monolnpegießer

feibftandiger Lirbeiler, der im Bedarfofalle auch die Komplettmaichine bedienen kann, in dauernde Stellung fofort gelucht. [562] Metger & Willig, Leipzig, Sobe Strafe 1.

Gin Buchbruckerel-Grofbefrieb fucht für feine

Hausgalvanoplaffik und Stereofypie

einen ilhaligen Gadmann. Derielbe muß als Alleinarbeiter (Killsfliereoinpeur vorbanden) alle vorhommenden Arbeiten beruloficher eriedigen können. Gemandter Bielichneiber bevorzugi.
Aussilbride Ungebole unter Ar. 555 an die Geschältsstelle d. Bl., Leipzig, Galomonstraße 8, erbeien.

Ausland!

Egal wohin!

### Junger Schriftseker

24 Jahre all, bewandert in Werte, Inferal- und Litzidengiab, fuct Stellung im Ulusland. im Ministand. Dierein unter P. S. 520 an Die Gefchallisstelle D. Bl., Belphis, Galomone firage 8, erbeten.

Egal wohin!

Ausland!

# Maschinenmeister

seibständige, erste Arali, 30 Jahre all, guter Malchinen- und Apparalekenner, stoller Jurichter, persekt im Glustrations. Platten. Werk- und Akadoendruck, fucht sich, gostüht auf gute Zeugnisse, josort oder später innerhalb Leipzigs zu

verändern. Dell. Ungebote unter Ar. 552 an die Geschällsstelle d. Bl., Leipzig, Salomon fitagie 8, erbeien.

Akzidenzseger

der in neugellichem Gutwurf und Sahbau etwas Besonderes leistet, wird sosort oder später in angenehme, gulbezahlte, duernde Esellung gesucht. Serren mis zeichnersider Begabung bevorzugt. Gest. Angebote mit Zeugnissen. Gebaltaansprüchen und Sahmustern sind zu richten an Chr. Saale & As., Alei ("Schleswig-Kolstein, Bolkozeitung").

Monolineseker guten Majdinenhenner, judt [549 ,, Zageblatt", Orof Gerau.

### Maschinenmeister

ledig, mil Durapparal vertraul, für besjeren Werte und Plattenbruck in Dauerstellung gelucht. [521 Bereinigung wissenichaftlich. Verleger, Trebbin (Kreis Tellow).

### **Galvanoplastiker**

ge jucht. 1524 Bewerbungen mit Dobnanipruch, Alliers-angabe und Zeugnisabichriften an Gebr. Rlingipor, Offenbach a. M.

Werfekter Schriftgießer

für Sausgieherei gelucht. [545 August Arises, Leinzig, Briderfir. 59.

Junger, flinker, in allen Saharten

Schrifffeger

wünicht das Malchinenlehen (Linotope) zu erlernen. Plat Leipzig bevorzugt. Offerten unter Ar. 554 an die Ge-ichalfelle d. Bl., Leipzig, Galomon-itraje 8, erbeien.

## Schriftseher

19 Jahre all, für Zeilung und Abgiben, der auch in der Stereolopie erfahren ifi (Rund- und Glachguch), fucht Stellung. Geft. Offerlen erbittet

3. Aumpch, Thehse in Kolffein, Holzkamp 31.

Sambura!

Samburg!

Sunger, ftrebiemer

# Schriftseher

(20 Sabre), mit englischen und franzö-flichen Sprachenniniffen (Realiculbil-dung), wilnicht fich zwecks Weiterbildung zu verand. Ahzlbenzörucherei bevorzugt. verand, Ahgidengoruchere Bell. Offerien erbeien an

M. G. Demmler, Samburg.

Brannichweig

Sunger, flotter und horrekter Werk- und Unzeigenseter

20 Jahre all, der auch in der Anndflerestyple erfahren ill, such i, um fich
zu verändern, Sieflung in gröhrerm Seitungsbertiebe. Da in ungehündigler
Sieslung, Antriti zum 1. Juli. Abeinland
bevorzugi.
Gest. Angebote unter Ar. 557 an die
Geschäffeiselle dieses Alasies, Leipzis,
Golomonitrage 8, erbeien.
Diisseldorf

Duisburg

### <u> Enpographieker</u>

mil achlibr. Praris, verb., sucht zum 29. Mai dauernde Kondition. Guter Ken-ner und Pfleger fämlicher Mobelle. Quosikhri. Angeb. mit Geballsangabe-erbeten unter Mr. 559 an die Geschältsfielle bletes Blattes, Leipzig, Galomonikr. 8.

# Majdinenmeister

welcher mit allen vorkommenden Wrbeiter vertraut ift, wünfct fic balbigft gu ver-

Beff. Angebote unter M. R., Griart

Maschinenmeister

illdig in Algidens und Wernbruck, auch in Platten und Autobruck Kennt-niffe besitzen. In der floh folort nach mittere Glod, am ilebsten in Ukzibenz-bruckeret, zu verändern. Gest. Angeboie puter A. S. 47 haupt-positagernd Braunschweig.

Tiichliger Schweizerdegen (Würtlbg.), 31 Jahre all, im Sah lowie mil den Malchiten durchaus erfahren, fuch i soleri der beiter eiel dittablige Sielung. Mürtlemberg oder Baben des vorzugl, jedoch nicht Teblingung. Sell., Angebote unter L. G. 543 an die Solen die Sielung Sielung

Akzidenz-, Werk- und Zeifungsfeher finden geeigneleffachlebr-bucher im Graph. Berlag

Nach Oberschlesien fich alterer, verbeirateter

Schweizerdegen

(beutich poiniich), Ukalbeng finieraten. Merklat fowle mit Schneipreffe und Liegel vollhommen vertraut, in Dauer-ftellung jolori verändern.
Geft. Offerfen unter Ar, 546 an die Gelchaftefiled, Bi., Letygig, Salomonsftrofe 8, erbeien.



Wir liefern gute Waren

zu soliden Preisen auf Teilzahlung.

Katalog mit 1800 Abbild.kostenlos. Uhren, Goldwaren, Regulatoren, Wecker, Haushaltsartikel, Leder-Wecker, Haushaltsarlikel, Leder-waren, Koffer, Schirme, Ismiliche Mußk-Infirumente. Sprechappa-rate, Platten, Rafierarlikel, Reifi-zeuge, Reilegläfer. Katalog für Photoapparate und Photoarlikel

Jonass & Co., Berlin M 407 Belle-Alliance-Straffe 7—10.

Kolumnenfcnur - Cinglehfaden liefern in Griebensqualität

Bezner & Moll, Duffelborf, Graf-Abolf-Strafe 112.

Ablen, Bingetten, Burichticheren, Dautiobriefe, Sfarb. Radein. Breielifte frei. Graph. Berfandbaus ID. Leibius, Untertürfheim-Stuttgart, Bofiftrage 1.

Werkzeugefür Seher Fachbücher für Seger Fachbücher f. Drucker "Tujche, Federn Alphabethefte....

Berlag des Bildungsverbandes der Denitchen Buchdrucker G. m. b. S., Leipzig, Salomonitr. 8 III (Millelgeb.). Politcheditionto 53430.



### Schreibtischausstattungen

Suche Reifegefährten

gur Manderung ins Ansland. Gest. Offerten mit Vild unter Ar. 556 an die Geschäftsstelle dieses Vlaties, Leipzig, Galomonstraße 8, erbeten.

Tunger, folider Reisegeführte für Tour durch Güddeutschland ge-lucht. Offerlen erbeten an M. Noch, Roburg, Keischengasse 35. [551

Die mir aniähilich meines 50 jährigen Berufssjubiläums von allen Seilen, von nah und fern, zuleil gewordenen Erfungen verspflichen mich zu großem Danis. Ganz beindere bendert danischen der Appoparaphia", welche durch ihren berriften Gelang dem Feslakte die richtige Welchag dem Lem Fahren der Aberten von der Berten der Aberten de

herglichen Dank!

Karloruhe, im Mai 1922. Ludwig Klingenfuh, Machtoliche Buchbandlung und Buchbruckerel.

Anr die Glichwünsche zu unfere goldenen Disochzeit jagen allen Stollegen, dem Berbandsvorflande bem Gauvereitit Somburg-Viltona und der "Liedertafel Guienberg von 1877" unfern [542

perbindlichften Dank. Samburg 20, 16. Mai 1922.

M. M. J. Bog und Gran ...

21m 6. Mal verschied nach langem Krankenlager und noch binzugehommener Ungenent-glindung unser lieber Rollege, Lots

Georg Dohnal s Seddernheim, im 61. Lebens.

bre. Chrend gebenken feiner Die Svilegen ber Frankfurter Scieläisbruckerei Frankfurt a. M.

Wiederum bat der geftrenge Tod in unfern Reihen limicau gehalten. Um 11. Mai verflarb unfer lieber Kollege, der Seher

Willi Kah im allier von 23 Jahren, und am 14. Mai unfer lieber Kollege, der Maschinenseher [537

Uriur Kröber Im Allier von 62 Jahren. Wir werden ihnen ein ehren-des Andenhen bewahren.

Die Sollegen ber Spemerichen Buchbruckerel, Leipzig.

Schnell und unerwartel ver-ichled am 15. Mai nach längerem Nervenleiden unfer lieber Stollege, der Seher [539

Sermann Dörge

im 56. Lebensjahre. Wir werden dem freuen, braven Kollegen fleis ein ehrendes Un-denken bewahren.

Das Perjonal ber Bleganbichen Buchbruckerei, Leipzig.

Am 5. Mai verftarb infolge Unglücksfalls (Gasvergiftung) unfer lieber Kollege, der Schrift-gieher [540

Mag Mayer

im 24. Lebensjabre. Cin ehrendes Lindenken be-mahrl ihm

Das Perjonal der Schriftgieherei W. Woellmer, Berlin.

Nach längerem Leiden verflarb am 16. Mai unfer lieber Kollege, der Schweizerdegen [560

#### Union Dencher

aus Jieboe, 59 Jabre alt.

Bir verlieren in dem Antidialenen ein treues Migaled.

Ber 30 Jahre am Orte beiddiligt, bot der Berliordene
immer die Jaiteressen des Berbandes zu wahren gewuht.

Chrend werden wir seiner fiels
oedenken.

Berein "Gutenberg", Flensburg.

Um Connabend, dem 13. Mai, verflard in Berlin nach kurger Arankheil unfer lieber Rollege, ber Seher [561

Sermann Schönigahn

im 65. Lebensjahre Gin ebrendes Undenken bemabren ibm

Die Rollegen ber Börfenbuch. bruckerel Denter & Micoles, Berlin.

Bar ben "Aprrefpondent"il: die Deichaftsftelle und Buferalenque nahme Letpzig, Calomonitrages, die Telephonnummer 14111,

das Polischenkonto Leipzig Ar. 61328. 

Berleg : Traugandverwallung des Berbandes der Deulichen Buchdrucker, G.m. b. A., Berlin. - Beraniworlicher Redalleur : Karl Leimbolz in Leipzig, Calomonfrage &. - Druck : Rabelli & Bille in Leipzig.